Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 15 (1864)

Heft: 7

Artikel: Protokoll der Versammlung des Schweizerischen Forstvereins in Biel am 6., 7., 8. und 9. September 1863 [Schluss]

Autor: Schneider, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-763940

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Zeitschrift für das Forstwesen.

Organ des schweizerischen Forstvereins.

Redigirt von El. Landolt & Jb. Kopp.

Monat Juli.

1864.

Die schweizerische Zeitschrift für das Forstwesen erscheint bei Orell, Füßli & Cie. in Zürich alle Monate 1—2 Bogen stark, im Ganzen per Jahr 15 Bogen. Der Abonnementspreis beträgt jährlich 2 Frk. 50 Rp. franko durch die ganze Schweiz. Bestellungen können bei allen Postämtern gemacht werden.

Protokoll

der Versammlung des schweizerischen Forstvereins in Biel am 6., 7., 8. und 9. September 1863.

(Schluß.)

Dienstag den 8. September.

Pünktlich und frisch fand sich die große Mehrzahl der Festtheilnehmer Morgens sieben Uhr wieder zusammen, und ging dann dem am südlichen Abhange des Jura allmälig ansteigenden Wege nach, das zum Glücke sich günstig stellende Wetter prüfend und die herrliche Lage der Stadt Biel und ihrer nähern und fernern Umgebung bewundernd, hinauf in den der Stadt Biel gehörenden Mahlenwagwald. Gestern auf der Molasse, heute auf dem Jurakalk, welche hier hart neben einander liegen, boten sich reiche Vergleiche dar zur Prüfung der Einwirkung beider Gesteine und Bodenarten auf das Pflanzenwachsthum, und diese mußten unbedingt zu Gunsten des Kalkes ausfallen. Dieses war sehr deutlich wahrnehmbar in dem 230 Jucharten haltenden durch allmäligen Abtrieb des früheren Bestandes vom Jahr 1830 hinweg, entstandenen Jungwuchs, welchen wir zunächst betraten. Die Roth- und Weißtanne bildet den Hauptbestand, die Buche in sehr untergeordnetem Verhältniß. Der wesentliche Theil dieses Bestandes ist auf dem Wege der Samenschlag-

stellung erzeugt worden. Wo aber von dieser Methode abgewichen und der Abtrieb durch schmale Kahlhiebe bewerkstelligt wurde, hatten die im ersten Alter stehenden Pflanzen viel mit klimatischen Verhältnissen und dem wuchernden Unkraut zu kämpfen, und es mußte zur künstlichen Aushülfe mit Pflanzungen geschritten werden. Diese waren allerdings mit Erfolg begleitet; am wenigsten aber an solchen Stellen, wo durch mehrjährige landwirthschaftliche Nutzung der Boden erschöpft wurde. Die dortigen Saatschulen lassen bei ihrem bedeutenden Vorrath an Pflanzen einzig bedauern, daß selbige nicht rechtzeitig verschult oder verpflanzt wurden. Der angrenzende haubare Bestand, der gegenwärtig noch eine Fläche von 300 Jucharten bedeckt und hauptsächlich aus Weißtannen gebildet ist, spricht noch deutlicher für die ausgezeichnete Produktionskraft des Bodens, indem viele Stämme 130—140′ Länge und bei einem Alter von 120 Jahren einen mittleren Gehalt von 200 Kubikfuß haben. Bei der Wirthschaftseinrichtung im Jahre 1840 ergab sich bei 100jährigem Alter des Bestandes ein Holzvorrath per Juchart von 130 Klafter. Herr Oberforstrath Roth bemerkte, daß dieser Bestand vorzüglich geeignet wäre für den geregelten Plänterbetrieb.

Den Mahlenwagwald verlassend gingen wir über in den Vingelzbergwald, gleichfalls der Burgerschaft von Biel gehörend. Derselbe befindet sich ganz an dem südlichen Abhange, in viel weniger günstigen Verhältnissen, als sein beschriebener Nachbar, und kämpft vorzüglich mit Bodenarmuth und Frostschäden. Wie sich aber an jeden Hindernissen der Scharfsinn und die Ausdauer kräftigt, davon haben wir auch hier deutliche Beweise in wohlgelungenen Saaten und Pflanzungen auf ganz flachgründigem Boden mit Lerchen, Fohren, Weymutstannen und besonders mit der Schwarzkiefer, welche in dieser Lage heimisch, unzweifelhaft sehr zur Bodenverbesserung beitragen wird.

Wieder verließen wir den Wald, um uns vollends auf die Berghöhe zu erheben, wo bei dem Weiler Magglingen eine reizende Aussicht auf das zu den Füßen liegende Biel und die jurassischen Seen, sowie auf das blühende Hügelland zwischen Alpen und Jura vom Montblanc bis zum Glärnisch und bis an die mit Eis und Schnee bedeckten Häupter der Alpenwelt reichlich für die Mühe des Bergsteigens lohnte. Durch das von den gastfreundlichen Behörden von Biel gebotene Mahl wurde aber der Genuß noch erhöht und dabei, wenn wir richtig fühlten, wohl dem Feste die Krone aufgesetzt, als Herr Forstmeister und Professor Landolt den Vereinsbecher, ein Geschenk unsers geehrten Vereinsgenossen

Hr. de Meuron in Neuenburg, erhebend, ein Hoch ausbrachte auf den schweizerischen Forstverein.

Aber fort und immer weiter, es ist kein Bleiben hier! — Unfern von unserer Haltstelle gelangten wir zu einem nahezu reinen Lerchenbestand von 7 Jucharten Haltes, durch Herrn König von Biel im Jahr 1831 auf Anrathen der Herren Kasthofer und Marchand in einer Weide mittelst Plattensaat angelegt. Vorhandene Lücken waren durch Pflanzung wiederholt geschlossen, und dazu auch Dählen und Schwarzfohren verwendet worden. Der einmal gebildete und dicht geschlossene Bestand hatte bis in die Gegenwart viel von Schneedruck zu leiden, ungeachtet wiederholten Aushieben, und bestätigt dessen Bild allerdings die Lehre, daß die Lerche nicht taugt zur Erstellung von reinen geschlossenen Beständen.

Hart neben diesem Wäldchen bot sich ein Bild dar von den dem Jura eigenthümlichen Staudenmatten. Dieselben sind ziemlich dicht besetzt, mehrstens mit Haselsträuchern, welche den dreifachen Zweck haben, den Zutritt der rauhen Winde abzuhalten, durch Blätterabfall den Boden zu befruchten und endlich dessen Feuchtigkeit zu erhalten. Zwischen den Sträuchern wird gemäht und Heu gemacht. Die Burgergemeinde Nidau hat hier auf einem derartigen Besitzthum in jüngster Zeit Lerchenanpflanzungen in weitem Verbande vorgenommen, beabsichtigend, später die Haselsträucher wegzuräumen und an deren Stelle die gepflanzten Lerchen treten zu lassen. Es entspann sich da ein sehr belebtes Gespräch bezüglich der Holzanpflanzungen auf den Bergweiden und die hiezu tauglichsten Holzarten Hr. Amüat, in Vertheidigung seines bezüglichen Referates, enthalten in der Beilage zur Zeitschrift für das schweizerische Forstwesen, bestritt namentlich die Zweckmäßigkeit der Lerchenanpflanzungen auf den jurassischen Bergplateau's, weil dieselbe durchwegs einen thonigen, für die Lerche zu bindenden Boden hätten, und redete dagegen das Wort der Bepflanzung mit Bergahorn zu gedachtem Zwecke. Hr. Cornaz dagegen glaubte, gerade aus dem Jura widersprechende Erfahrungen bezüglich auf die Lerchen geltend machen zu können, indem dort diese Holzart seit längerer Zeit auf bindendem Boden ganz gut gedeihe. Dieses Alles führte abermals zu dem Schlusse, daß in unserm Fache am wenigsten das Generalisiren taugt, dagegen aber die Lehre: „Prüfet Alles!"

Von hier gings dann wieder über den steilen südlichen Bergabhang hinunter durch den Tüscherzbergwald der Burgerschaft Nidau, wo sich neue Bestandesbilder darstellten, in einem stark haubaren Weißtannenbestand, welcher sich über eine Fläche von 247 Jucharten ausdehnt und

trotz seines auf 140—170 Jahr angegebenen Alters in dem trockenen, zerklüfteten Kalkboden zu einer seltenen Entwicklung gelangt ist, und jetzt noch einen bemerkenswerthen Zuwachs nachweist. Dieser Bestand unterliegt gegenwärtig gemäß dem im Jahre 1846 aufgenommenen Wirthschaftsplane dem Abtrieb durch Samenschlagstellung und künstliche Aushülfe, wo die Besamung auf natürlichem Wege nicht erfolgt. Forstunkräuter haben sich bei der lichten Stellung des Waldes des Bodens bemeistert, und mit denselben Hand in Hand tritt der in ziemlicher Menge vorhandene Buchenstockausschlag der Verjüngung hindernd entgegen. Dieser Bestand weist laut vorgenommener Taxation einen Haubarkeitsertrag von 80 Klafter per Juchart und einen mittleren jährlichen Zuwachs von 40 Kubikfuß nach. Mit dem geregelten Abtriebe findet fortwährend eine Ausplänterung der absterbenden Bäume im ganzen Bestande herum statt.

Aus dem Dunkel des Waldes traten wir in das von demselben ganz umschlossene „Gütlein", eine Besitzung der Stadt Nidau und Wohnsitz des Bannwarten, wo von Seite der genannten Burgerschaft dem Vereine in entsprechender Weise eine Erfrischung geboten wurde, versüßt durch die Töne einer aus dem Walde herüber hallenden Musik.

Bald aber traten wir den letzten Gang des Tages an, wieder durch den genannten Wald immer abwärts auf wohl angelegten Abfuhrwegen, welche mit Recht die Aufmerksamkeit und Anerkennung Aller erregten, gleichwie eine in dieselbe Oertlichkeit angelegte Erdriese; welche Transportanstalten hier bei einem Gefälle von 45—50° eine absolute Nothwendigkeit, fortwährend vermehrt und verbessert werden. Nach verdankenswerthen Mittheilungen betrugen die Kosten für Anlage eines solchen Weges im letzten Winter auf einer Länge von 1100′ mit einer Breite von 9′ mit Einschluß der nöthigen Stützmauern per Lauffuß 60 Rpn. Als naturhistorische Merkwürdigkeit wurde dann noch ein reicher Unterwuchs von Taxus in einem haubaren, etwas gelichteten Weißtannenbestand vorgewiesen.

Aus dem Walde traten wir in die Reben, wo sich wieder ein lieblicher Anblick darbot auf den untersten Theil des Bielersee's, auf das gegenüberliegende Nidau und links, zum Theil hinter Bäumen verborgen nach der Stadt Biel. Dann gings der Seestraße und Bahn nach zum nahen „Römer", wo das auf 5 Uhr bestellte Mittagessen unser harrte.

Wir entheben uns der Schilderung all der Freuden, die wir an diesem Abend genossen, sie würde jedenfalls weit hinter der Wirklichkeit, hinter dem Bilde zurückbleiben, das wohl ein jeder Theilnehmer mit sich

heimgenommen und noch lange in angenehmer Erinnerung erhalten wird. Nur von zwei Momenten glauben wir hier Erwähnung thun zu müssen, nämlich erstens der Anerkennung, welche Hr. Oberförster Müller, Vorstand des Kreises Seeland, der mit Kraft und Ausdauer im Greisenalter noch seine weitgehenden Pflichten erfüllt, reichlich und verdientermaßen erndete. Der zweite Moment bezieht sich auf einen Trinkspruch, welchen Hr. Präsident Weber dem Keile als Symbol unsers Wirkens im Dienste des Waldes brachte, wie der Keil, mit regelmäßigen Schlägen eingetrieben, das zäheste Holz zerspalte, so soll der Forstmann durch nie ermattende Ausdauer jedes Hinderniß zu überwinden suchen. Wir haben wohl alle und vorzüglich die jüngern Glieder des Vereins mit Dank diese Hinweisung in uns aufgenommen und wird dieselbe gewiß nicht ohne Frucht in unserm Wirken sein.

Mittwoch den 9. September.

Ein Häufchen von 25 Getreuen hatte sich, der Einladung des Hrn. Präsidenten Folge leistend, Morgens 8 Uhr beim Bahnhof in Biel zusammengefunden, um an der in Aussicht gestellten Exkursion nach dem Jolimont Theil zu nehmen. Rasch führte uns der Bahnzug fort, dem Bielersee entlang an freundlichen Dörfern vorbei bis nach Neuenstadt, wo wir uns der Fluth anvertrauend zu Schiff nach dem gegenüberliegenden Erlach fuhren Wieder den festen Boden betretend stieg die Gesellschaft eine gut angelegte Straße hinauf bis zum Plateau des Jolimont, und gelangte hier zunächst in den Klosterwald, dem Staate Bern gehörend. Auch da fehlte es nicht an Stoff zu belehrenden Anschauungen und Besprechungen. Besonderes Interesse bot unter Anderem ein Weymutstannenbestand, der bereits in die Klasse des Mittelwuchses gehörend, noch in ziemlichem Schlusse steht, gleichwohl aber die dem Baume inwohnende Neigung zur Freistellung oft auf Unkosten schwächerer Individuen deutlich hervortreten läßt, und neuerdings den Beweis leistete, daß dieselbe nicht im reinen geschlossenen Bestande angezogen werden will. Ebenso wurde auch die anderwärts gemachte Wahrnehmung hervorgehoben, daß die Weymutstanne sehr durch Harzausfluß leidet, welcher in der Regel das Absterben derselben zur Folge hat. — In einem angrenzenden gemischten Bestande von Lerchen und Rothtannen im Alter von 20—30 Jahren bot sich ein Bild des ausgezeichnet schnellen Wuchses der Lerchen dar, deren Dimensionen doppelt so stark als die der gleichartigen Fichte sind. In einer vorhandenen Saatschule erhielten wir schöne Proben gelungener

Saaten und Verschulungen und in ausgedehnten Pflanzungen wiederholt den Beweis der Nachtheile längerer landwirthschaftlicher Benutzung und des Freiliegens des Waldbodens. Aber auch für diesen Theil unserer heutigen Exkursion war die Zeit zu kurz zugemessen und rasch vergangen. Kaum blieb uns noch ein kurzer Moment zum Genusse der sich darbietenden schönen Aussicht auf den Bielersee und seine Umgebung. Dann wieder auf das antike Erlach und auf den wogenden See zum flüchtigen Besuche der St. Petersinsel. Den Genuß zu schildern, den ein Spaziergang auf diesem herrlichen Eiland an einem der lieblichsten Herbsttagen, wie wir ihn eben hatten, gewährt, dafür ist unsere Feder zu schwach. Wer möchte nicht, wie einst Rousseau that, hier träumen, selbst zum Dichter werden! Denen aber von unsern Fachgenossen und Vereinsgliedern, welchen nicht vergönnt war, die St. Petersinsel zu besuchen, rufen wir zu, versäumt nicht dieß zu thun, da noch die Lebenslust glüht, und sicher werdet ihr dann auch dem geäußerten Wunsch eines verehrten Anwesenden huldigen, daß dort ein Asyl für alte Förster gegründet und ihre Gebeine dort unter den schönen Eichen und Kastanienbäumen möchten zur Erde bestattet werden. In Twann, der Insel gegenüber liegend, feierte die Gesellschaft die letzten frohen Stunden ihres Beisammenseins. Noch einmal loderte die innere, gemüthliche und heitere Stimmung auf in Toasten auf alles das Schöne, das uns erfreut, und Verdienstliche, welches während diesen drei Tagen geleistet worden, vor allem aber galt es dem Vereine selbst, dessen Bande durch freundschaftliche Annäherung seiner Glieder unter sich fest und dauernd geknüpft worden sind.

Der Präsident des schweizerischen Forstvereins:
Weber, Regierungsrath.
Der Sekretär:
J. Schneider.

Die Schütte der Föhre.

In den kritischen Blättern für Forst- und Jagdwissenschaft, Jahrgang 1863, Seite 185 ꝛc. ꝛc. ist auf Anlaß der der vom königl. bayr. Ministerial-Forstbureau herausgegebenen forstlichen Mittheilungen Bd. III, Heft 3, Seite 47 eine Abhandlung über die Schütte der Föhre erschienen, welche zu Mittheilungen neuerer Erlebnisse hinsichtlich dieser Krankheit auffordert.